



# Jesus ist Sieger

## Der Bote aus der Rettungss Arche

### Das Gleichnis von der bittenden Witwe

Andacht zu Lukas 18,1-8 von Friedrich Stanger (1855-1934)

**W**ir haben hier das Gleichnis von der bittenden Witwe und dem ungerechten Richter. Der scheute sich nicht vor Gott und noch weniger vor Menschen. Aber die Witwe ließ nicht ab von ihrem Bitten. Um Ruhe vor ihr zu haben, half er ihr endlich.

Es ist eine wunderbare Sache um einen solchen Richter. Ein Richter muss aufrichtig und ehrlich sein, und das ist unser Heiland. Er ist ein gerechter Richter. Keiner ist so wahr und gerecht wie er.

*Die Arche ist auch eine Gerichtsstätte. Da können wir alle durchgerichtet und begnadigt werden. Es ist doch das Allerbeste, wenn wir uns an den rechten Richter wenden, und das ist unser Heiland. Dem darf man sein ganzes Sündenelend sagen. Auch mir dürft ihr alles sagen; ich sehe darum keinen schief an. Ein Bruder sagte einmal zu mir: „Ich weiß, dass man dir alles bekennen darf, was man sonst keinem Bruder sagen kann. Deshalb komme ich zu dir.“ Die Hauptsache ist, dass man frei wird von seinen Sünden. Da braucht man nichts zu verheimlichen.*

**„Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze.“** (Lk 18,7-8) Auserwählte gibt es leider wenige, wenn es auch viele Reichsgottesarbeiter gibt. Meine Arbeit ist, der Geringste zu werden, ein unnützer Knecht zu sein. Deshalb hat mir der Herr gesagt: „So wie ich durch dich das Werk angefangen habe, so muss es weitergehen, andernfalls mache ich Schluss.“ Und unsere Pflicht ist es, die Befehle des Herrn auszurich-

ten. Mir ist nur wohl, wenn ich viele bußfertige Sünder um mich habe, die Frieden wollen. Der Teufel muss ausfahren im Namen Jesu. Auch dich muss der Teufel verlassen, wenn du ehrlich und aufrichtig bist. Lass das Wort in dein Herz eindringen, dann darfst du dich freuen.

Eine Schwester bekam einmal vom Herrn das Wort: „Wenn der Stanger auf sich gesehen hätte, wäre die Arche nicht gebaut worden.“ Da gilt es, Vertrauen zu haben, dann hilft der Herr. Wie wenige sind es, die Glauben haben! Der Glaube ist der Sieg! Den Glauben erlangt man nicht durchs Studieren. Mich hat der Herr selbst gelehrt. Wie herrlich ist es, wenn man sich allein vom Herrn führen lässt. Ihr könnt euch gerade so führen lassen wie ich. Gebt nur euer stolzes Herz her, dann seid ihr auch bereit, wenn der Herr kommt.

**„Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.“** (Jak 5,8) Viele Reichsgottesarbeiter glauben nicht, dass man vollkommen werden kann. Die Zunge ist nur ein kleines Glied, aber wie viel Unheil ist schon durch sie angerichtet worden. Oh, wenn man sich doch ganz vom Geist Gottes leiten lassen würde, dann wäre man geborgen im Heiland. Wie glücklich bin ich, dass ich alles hergegeben habe; ich besitze nichts mehr. Welche Gnade, wenn man sich dem Heiland ganz ausliefert. Obwohl ich nichts mehr besitze, habe ich doch einen reichen Heiland. Der Herr sagte mir einmal: „Du hast nichts mehr verloren auf der Welt.“ Deshalb will ich ganz gering wie mein Heiland durch die Welt gehen. Obwohl ich alles hergegeben habe, habe ich dennoch, was ich brauche: Klei-

der, Bett, Wohnung, ein gutes Essen. Bin ich nicht reich? Hast du mehr? Ich bleibe an nichts hängen. Deshalb will ich bis zur letzten Minute ein einfacher Handlanger vor dem Herrn sein und der Geringste von euch allen. Wollt auch ihr euch auserwählt machen lassen?

*An einem Sonntagnachmittag sagte mir der Herr: „Das beste Gebet ist, dass du beständig Gemeinschaft mit mir hast.“ Nun verstand ich, was es heißt: „Die zu ihm Tag und Nacht rufen.“*

Deine täglichen Arbeiten musst du freilich verrichten, aber in Gedanken kannst du Umgang mit dem Heiland haben. Lass dem Teufel keinen Raum in deinem Herzen. Dann hört der Jammer auf, und der Sorgengeist quält dich nicht mehr. Du bleibst beständig mit dem Herrn verbunden. Also harre aus und überwinde.

**„Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“** (Lk 18,8) Wenige sind es, die auf dem schmalen Weg gehen. Der Unglaube nimmt immer mehr zu. Man macht einfach nicht ernst. Wie unglücklich ist man ohne Jesus.

**„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht, wie es bei der Verbitterung geschah.“** (Heb 3,15) Heute muss Jesus Sieger sein. Greift doch heute zu! Es muss in der Tat bewiesen werden, wem man mit Leib und Seele angehört. Jesus muss Sieger sein.

Ich war auch in der Hölle, aber der Herr zog mich heraus. So darf ich auch anderen helfen, dass sie herauskommen. Fangt also ein neues Leben an!

AMEN



## Jonas Predigt und Unmut

Andacht zu Jona 3-4 von Tobias Wagner

**E**s gibt keinen Propheten, der eine solche Frucht erlebt hat und darüber so unzufrieden war wie Jona. Wie viele sind zum Glauben gekommen in Ninive? Alle vom Größten bis zum Kleinsten. Was hat Jona so Besonderes gepredigt?

Wir kennen die Geschichte von Jonas Rebellion gegen Gott, seiner Flucht vor Gott und Gottes Geduld und Gnade, mit der er Jona nicht aus den Augen lässt. Das ging soweit, dass Jona sagte: „Schmeißt mich ins Meer! Alles ist besser, als Gottes Willen erfüllen zu müssen.“ Gott rettet ihn, indem ein Fisch ihn verschlingt. Im Bauch des Fisches kommt Jona wieder zurecht, bedauert seine Flucht und lobt Gott.

Wieder an Land dachte Jona: „Vielleicht hat Gott es sich anders überlegt, sodass ich doch nicht nach Ninive muss.“ Aber nichts damit. Der Wille Gottes für Jona war klar. Es hat Jona nicht gepasst, deswegen ist er geflohen. Als Jona wieder bereit war zu hören, bekam er den gleichen Auftrag. Wie viel Zeit hatte er vergeudet mit dieser Flucht? Was hätte er in Ninive schon Gutes tun können! Jetzt hatte Gott ihn endlich so weit, dass er bereit war zu gehen. Ich staune über die Geduld Gottes, dass er nicht gesagt hat: „Dann schicke ich einen anderen. Wenn er unbedingt im Meer ertrinken will, dann soll er ertrinken.“ Nein, er liebte Jona.

Jona machte sich auf und ging nach Ninive. Ninive war eine große Stadt, drei Tagereisen im Umfang. Viele Bibelkritiker tun das Buch Jona als Märchen ab und haben behauptet: „Was soll das denn für eine Riesengroßstadt sein?“ Aber man hat Anfang des letzten Jahrhunderts beim Graben in Ninive alles so gefunden, wie es beschrieben ist. Man weiß heute, dass Ninive ein Städtebund war. Die innere Stadtmauer war zwölf Kilometer lang. Ninive hatte 1.500 Stadttürme. Es gab Vorstädte ringsum und eine zweite Mauer. Alles zusammen hatte ungefähr einen Umfang von 90 Kilometer. Wenn man gemütlich läuft, schafft man es, in drei Tagen die

Stadt zu umrunden – genauso, wie es das Wort Gottes gesagt hat. Ich erzähle das, weil ich es wunderbar finde, dass man dem Wort Gottes in allem vertrauen darf. Es ist in allem zuverlässig.

Wie wird sich Jona gefühlt haben, als er in die damals wichtigste Stadt des assyrischen Weltreiches kam? Vielleicht dachte er: „Mensch, auf dem Boot nach Tarsus habe ich mich besser gefühlt. Jetzt muss ich wirklich in die Stadt der Feinde. Wie oft habe ich prophezeit, dass wir sie besiegen?“

Es war ein grausames Volk. **„Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“** (Jon 3,4) Das war eine harte Botschaft. Wir wissen: Jona hat sich innerlich gefreut, er sagte: „Es geschieht denen recht, die haben das verdient.“ Und jetzt passiert ein riesiges Wunder. **„Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen: Ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“** (Jon 3,5-9)

Ich finde das zum Staunen. So ein Glaube plötzlich hier in dieser Stadt! Jona hatte nicht gesagt: „Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr in 40 Tagen untergehen.“ Die Botschaft war: „40 Tage, und ihr werdet untergehen.“ Es ist die gerechte Strafe für gottlose Feinde des Volkes Gottes und eine besonders grausame noch dazu.

Manchmal wirft man uns beim Predigen und Evangelisieren vor: „Ihr droht immer mit der Hölle.“ Es müsste doch eigentlich eine Frohbotschaft und nicht eine Drohbotschaft sein.

Jona bringt eine Drohbotschaft. Gleichzeitig ist das aber doch das Beste, was man haben kann.

Kennt ihr das, wenn man zum Arzt geht und das Gefühl hat, dass der Arzt einem nicht alles sagt? Wenn er mir sagt: „Herr Wagner, Sie haben Krebs. Wir müssen operieren.“ – würde ich dann sagen: „Herr Doktor, wollen Sie mir drohen?“ Wenn er es mir nicht sagen würde, könnte ich ihn hinterher verklagen. Wir können den Leuten ja gar nicht drohen, denn sie sind nicht nur krank, sondern tot in ihren Sünden. Es ist die Krankheit, die zu 100 % in die Verlorenheit führt. Wir drohen nicht, sondern wir sagen, wie es ist. Es ist gut, dass jemand die Wahrheit sagt, denn ohne die Wahrheit kann man nicht umkehren. Die Wahrheit macht frei.

Die Menschen in Ninive erkannten: „Das stimmt. Wir sind böse. Wir haben es verdient, unterzugehen.“ Es steckt Gnade dahinter, wenn ich erkenne: „Es geht ins Verderben. Gibt es einen Weg heraus?“ Wenn ich nicht weiß, dass ich ins Verderben laufe, habe ich keine Chance umzukehren.

Im Lukasevangelium, Kapitel 11,29-30 bezieht sich Jesus mehrmals auf Jona. Die Pharisäer und Schriftgelehrten wollten ein Zeichen von Jesus, bevor sie bereit wären, an ihn zu glauben. Aber wer glauben wollte, hätte genug Gelegenheiten gehabt. Jesus sagte über das Volk: **„Aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Jona.“** (Lk 11,29) Nicht nur die Botschaft des Jona, sondern Jona selbst war ein Zeichen für die Niniviten, ein Zeichen der Gnade. Selbst wenn die Botschaft, die er gebracht hat, Gericht war – von wo kam er? Aus dem Fisch. Wenn das keine Geschichte der Gnade ist! Dass Jona überlebt hat und ihnen diese Botschaft sagen konnte, hat doch gezeigt, wie gnädig Gott ist. Die Leute werden gefragt haben: „Wo kommst du her? Was ist dir passiert?“ Ich bin mir sicher, sie haben die Geschichte von Jona mitbekommen. Sie sagten sich, wenn Jona Ret-



tung fand, könnte Gott auch bei uns anderen Sinnes werden und ablassen von seinem grimmigen Zorn. Dann setzen Sie alles auf eine Karte und sagen: „Wir haben nichts zu verlieren. Dann wollen wir alles tun, diesem lebendigen Gott zu zeigen, dass wir es ernst meinen.“ Drei Tage lang tat die ganze Stadt Buße.

**„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“** (1 Jo 1,8-9) Diese Verse konnten sie in Ninive noch nicht kennen, aber Gott war schon immer so.

**„Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“** (Jon 3,10) Das ganze Volk in Ninive war schon von Gott vorbereitet worden. Ich weiß nicht, wie sehr das Jona bewusst war. Das Volk von Ninive hatte innerhalb von sechs Jahren zwei große Hungersnöte erlebt. 763 vor Christus gab es eine Sonnenfinsternis. Die Leute damals haben in solchen Zeichen oft das Reden und Strafen von Göttern gesehen.

Die ganze Stadt war schon am Fragen. Dann kam Jonas Botschaft und sie sagten: „Endlich wissen wir, woran wir sind. Jetzt wollen wir zeigen, dass wir es ernst meinen. Ob dieser Gott, der uns vernichten möchte, es sich nicht gereuen lässt?“ So ist Gott.

**„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“** (Joh 3,16) So handelt und rettet Gott auch hier die ganze Stadt. Alle in Ninive waren voller Freude: Das Gericht fällt aus, Gnade ist eingezogen. Sie lobten Gott. Das missfiel Jonas sehr und er wurde zornig.

Jona erinnert mich immer wieder an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Im ersten und zweiten Kapitel kommt er mir vor wie der jüngere der beiden Söhne, der vom Vater sein Erb-

teil einfordert und dann wegrennt. Bei den Schweinen erinnert er sich, wie schön es bei seinem Vater war. In Kapitel 3 und 4 hat man den Eindruck, man hat den Älteren der Söhne vor sich stehen. Das Fest wird gefeiert, der verlorene Sohn ist aufgenommen. Der ältere Sohn geht nicht mal zur Tür rein, so beleidigt ist er: „Der hat das doch nicht verdient. Ich hätte es verdient.“

Wenn man Jonas Gebet liest, wundert man sich, was Gott für eine Geduld hat. **„So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.“** (Jon 4,2-3) Vorher hat er am schlimmsten Ort der Welt das schönste Gebet gesprochen, voller Dankbarkeit über die Rettung und Zuversicht in Gott, und jetzt betet er am schönsten Ort das schlimmste Gebet: „Ich wusste, du bist gnädig und barmherzig. Jetzt habe ich die Nase davon voll. Lass mich sterben.“ Jona ist unbarmherzig.

Sind wir nicht alle manchmal ein bisschen Jona? Stell dir den Menschen vor, den du am wenigsten gern hast, und ihm müsstest du das Evangelium sagen. Ich hoffe, dass wir mit allen gut klarkommen. Aber was wäre, wenn man einem das Evangelium sagen soll, der einen verklagt hat oder im Dorf so schlecht macht, dass man sich kaum auf die Straße wagt? Wir spielen das Gedankenspiel noch weiter, rein spekulativ. Wie würde man das empfinden, wenn Hitler oder Stalin oder ein ähnlicher Mensch umgekehrt wäre? Würde man nicht sagen: „Im Himmel will ich neben so jemand nicht sitzen. Das ist wirklich zu viel Gnade.“ Diese Empfindungen hat Jona. Ninive war in etwa wie Hitler in der damaligen Zeit. Die Leute haben Völker ausgerottet, waren grausam, Feinde des Volkes Gottes — und die rettet Gott. Ich denke, man kann Jonas Empfindung ein Stückweit verstehen. Aber warum lebt Jona selbst noch? Weil Gott ein barmherziger Gott ist, langmütig und von großer Gnade. Sonst wäre Jona im Meer längst ertrunken. Jona beschwert sich über die Gnade Gottes, dabei lebt er doch jeden Augenblick von ihr. Jetzt stößt er sie Gott fast ins Gesicht und sagt: „Ich will lieber sterben, bleib mir gestohlen mit deiner

Gnade. Wenn du sie denen gibst, will ich sie nicht.“ **„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“** (Kgl 3,22) Wie kann diese Unbarmherzigkeit aussehen? Ich denke, es gibt zwei Möglichkeiten. Das eine sind unbarmherzige Menschen. Sie wissen vielleicht: Gott ist gnädig; und können es auch aufsagen: „Allein die Gnade ist es, die rettet.“ Aber insgeheim denken sie: „Gott kann schon auch zufrieden sein, so jemand wie mir Gnade zeigen zu dürfen.“

Ein Prediger hat viel auf den Straßen evangelisiert und Leute sind zum Glauben gekommen. Er wurde dann in eine Gemeinde eingeladen zum Predigen und hat auch dort die Sünde deutlich beim Namen genannt. Irgendwann empörte man sich: „So eine Sprache ist in der Gasse angemessen. Aber hier gibt es solche Leute nicht.“

Es ist wie bei dem Pharisäer, der im Tempel betet: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ (Lk 18,11) Der Zöllner betet: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ (Lk 18,13) – und geht gerecht nach Hause.

Die anderen sind Menschen, die einmal erlebt haben, wie Gott ihnen vergeben hat. Aber es ist zu viel dazwischengekommen. Man hat sich von Gott entfernt, ist wieder stolz geworden. Wenn Gott Frucht geschenkt und einen verändert hat, hat man vergessen, wie man vorher war.

Jona ist mir eine Illustration für das Gleichnis von dem Weinbergbesitzer. Er ruft am Morgen und mehrmals den Tag über Arbeiter in seinen Weinberg. Er macht mit ihnen einen Tageslohn aus. Die Letzten werden als Erste ausgezahlt und bekommen das, was ausgemacht war. Und die ersten fangen an zu rechnen: Wenn das der neue Stundenlohn ist, hat sich unser Gehalt gerade sehr vergrößert.

Und dann zahlt der Weinbergbesitzer das, was ausgemacht war. Er war sehr gnädig denen gegenüber, die weniger gearbeitet haben. Und



die ersten waren unzufrieden, weil sie das als ungerecht empfanden. Genauso fühlt sich Jona behandelt:

**„Denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.“** (Jon 4,2-3)

C. S. Lewis hat einmal sinngemäß gesagt: „Wo wäre ich, wenn Gott all die dummen Gebete meines Lebens erhört hätte?“ Gott ist gnädig und erhört das Gebet Jonas nicht, sondern fragt: **„Meinst du, dass du mit Recht zürnst?“** (Jon 4,4)

Jona ging hinaus zur Stadt, ließ sich in der Nähe nieder und wartete ab, wie es der Stadt ergehen würde. Gott ließ bei ihm eine Rizinusstaude in einer Nacht wachsen, um ihm Schatten zu spenden und ihn von seiner üblen Laune zu befreien. Danach sandte Gott einen Wurm, der stach die Rizinusstaude, sodass sie verdorrte. Als dann noch ein heißer Ostwind und die Sonne kamen, war das zu viel für Jona. Wieder wünschte er sich den Tod. **„Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod.“** (Jon 4,9)

Das ist eine unerwartete Antwort auf Gottes Frage. Es ist wie bei Jakobus und Johannes: **„Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir.“** (Mk 10,38-39) Ein „Ja, immer her damit.“, würde man nie erwarten. Genauso bei Jona: „Bist du mit Recht zornig?“ „Natürlich bin ich mit Recht zornig.“ Jona hat keine Einsicht, wäre lieber tot als Gottes Willen untertan.

**„Und der Herr sprach: Dich jammert die Staude ... und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so gro-**

**ße Stadt?“** (Jon 4,10) Wir wissen nicht, ob Jona das verstanden hat. Jona sah in Ninive immer noch die Feinde Israels. Der Rizinus war ihm mehr wert als Ninive.

Vielleicht kann man das menschlich verstehen bei dieser Stadt. Es gibt zwei Arten, warum Dinge in der Welt wertvoll sind. Einige Dinge werden geliebt, weil sie wertvoll sind und man sie für Geld bekommen kann. Viele streben danach und opfern manchmal viel, um daran zu kommen. Und es gibt Dinge, die wertvoll sind, weil sie geliebt sind. Das sieht man an kleinen Kindern, wie sehr sie eine Puppe lieben können. Und auch ein Mensch fühlt sich wertvoll, wenn er geliebt ist.

**„Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner statt, weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich liebe.“** (Jes 43,3-4) Das Buch Jona hört mit der Frage Gottes auf: „Sollte ich nicht Mitleid haben?“ Sollte Gott nicht Mitleid haben mit all den Städten, aus denen wir kommen? Mit den Flüchtlingen, die kommen? Sie kommen damit auch in den Einflussbereich des Evangeliums.

So gnädig und barmherzig, langmütig und geduldig kann nur Gott sein. Gott wusste: „Mein Sohn wird für Ninive sterben, für die ganze Ungerechtigkeit und Brutalität. Er wird auch für Jona sterben, dieses trotziges Kind, das mich immer wieder wegstößt. Jeder ist mir wichtig.“ So tief beugt sich Gott zu uns.

Kinder prahlen ja manchmal: „Mein Bruder ist größer als deiner.“ Ein kleines Mädchen wurde gefragt: „Und wie groß ist dein Bruder?“ „Das kann ich nicht sagen“, antwortete sie verlegen. Die anderen meinten: „Wenn du mit ihm

sprichst, musst du doch zu ihm hochschauen.“ Da antwortete das Kind: „Wenn ich mit meinem großen Bruder spreche, beugt er sich zu mir herunter.“

Ja, so beugt sich Gott zu uns, um uns gnädig, barmherzig, geduldig und langmütig sein zu können. Ich wünsche mir, dass das uns das Größte und Wichtigste in unserem Leben ist, und dass wir jeden Tag neu aus dieser Vergebung und Gnade leben. Ich wünsche uns, dass wir andere nicht so sehen wie Jona, sondern in den Menschen, auch in den Verachteten, sehen, dass Gott ihnen gnädig sein kann. Ihnen wollen wir das Evangelium bringen. AMEN

Die Andacht von Tobias Wagner kann zum Nachhören bestellt werden mit CD 160612\_1430

## Andachten im Juli und August 2022

1.-2.7.	Jürgen Fischer, Martin Merz
3.-9.7.	<b>Bibeltage mit Kurt Philipp GIDEON—der glaubensschwache Glaubensheld</b>
10.-13.7.	Georg Volz
14.-17.7.	Michael Matthes
17.-23.7.	Bernhard Woerlen
24.-27.7.	<b>Bibeltage mit Manfred Kloft Lernen von der Vergangenheit für die Zukunft</b>
28.-29.7.	Thomas Raab
30.7.-6.8.	Klaus Doll
7.-13.8.	Jürgen Fischer
14.-17.8.	Georg Volz
14.-20.8.	Friedhelm Jerosch
21.-27.8.	Armin Waltersbacher

**Änderungen vorbehalten**

## Möttlinger Versammlungen

55128 Mainz, 67280 Ebertsheim, 68169 Mannheim, 70174 Stuttgart,
75378 Bad Liebenzell, 80637 München,
91217 Hersbruck, 91781 Weißenburg

**Herausgeber:** Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

**Bestellung:** Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de

**Redaktion:** J. Fischer, M. Landgraf

**Druck:** Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

**Audio-Andachten:** E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

**Datenschutz:** Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungsarche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.

**Spenden:** DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw  
Die Rettungsarche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.